

Bruno Petrini

11670 Kilometer

Meine Fussreisen durch Europa



EDITION WANDERWERK

Inhalt

Vorwort des Verlegers	7
Wie alles begann	11
Von Bern nach Wien.....	12
Von Bern nach Rom	34
Von Bern nach Paris.....	74
Von Bern nach Vaduz	94
Von Bern nach Berlin	104
Von Bern nach Amsterdam	127
Von Bern via Bordeaux zum Cap Ferret am Atlantik.....	146
Vom Lobsigensee nach Hoek van Holland an der Nordsee	169
Von Amsterdam nach Berlin.....	191
Von Wien nach Berlin	209
Von Paris nach Amsterdam.....	232
Von Dresden nach Warnemünde an der Ostsee	247
Die Ausrüstung	267
Statistischer Epilog	269
Über den Autor	273

30.8. – 19.10.2008

Von Bern nach Wien

Bern – Burgdorf, 30.8. Um fünf vor sieben reisst mich der Wecker nach kurzer Nacht aus tiefem Schlaf. Gestern, nach meinem letzten Arbeitstag vor der Pensionierung, verbrachte ich einen gemütlichen Abend mit meiner Familie und den Nachbarn. Es wurde spät, weshalb ich erst um zwei Uhr in der Frühe meinen Rucksack fertig packen konnte. Nach einem kurzen Frühstück und einigen Fotos vor der, von den Nachbarn mit guten Wünschen bemalten Gartenmauer, fährt die ganze Familie nach Bern. Während meine Frau Hanni das Auto ins Parkhaus stellt, spazieren wir mit meiner extra angereisten und bald 87-jährigen Mutter zum Bärenplatz. Dort erwarten uns bereits etliche Freunde und Bekannte. Mein Wandervorbild Max, der mir die Idee zum Weitwandern schmackhaft gemacht hat, spendiert Kaffee und Gipfeli im traditionsreichen Restaurant Gfeller. Etwa um halb 10 Uhr verabschiede ich mich auf dem Bundesplatz vor dem Parlamentsgebäude. Durch die Altstadt, vorbei am Bärengraben, Rosengarten und der von meiner Rekrutenschule wohlbekannteren Kaserne verlasse ich Bern. Bei der ersten Rast auf einer Sitzbank oberhalb Habstettens, mit Sicht auf die Stadt, überlege ich mir, in welche Situation ich mich eigentlich begeben habe. Nach einem derartigen Abschieds-Spektakel fühle ich mich verpflichtet, mindestens einige Tagesetappen hinter mich zu bringen, bevor ich meine Wanderung aus irgendwelchen Gründen abbrechen könnte. Im Garten des Gasthaus Löwen in Krauchthal schmeckt der Marmorkuchen mit viel Getränk besonders gut. Gegen 16 Uhr erreiche ich Burgdorf. Das erste anvisierte Hotel ist geschlossen. Weitere Gasthäuser sind wegen einer Hochzeitgesellschaft ausgebucht oder erst am Abend offen. Im dritten Anlauf erhalte ich dann ein komfortables Zimmer im Hotel Berchtold. Am Bahnhofkiosk kaufe ich

eine Ansichtskarte von Burgdorf. Weil meine Mutter Bedenken hat, wenn ihr Sohn alleine so weit wandern will, habe ich ihr versprochen, jeden Tag eine Karte zu schreiben. In Burgdorfs Zentrum ist Stadtfest. In den Strassen bieten etliche Vereine Getränke und Esswaren an. Der Pilzverein zeigt an einem Stand gesammelte Prachtstücke, und die Jugend tummelt sich bei den «Chilbibahnen». Das Abendessen genieße ich auf der Terrasse des Casino-Theaters. Obschon der Kellner die Speisen verwechselt, passt mir auch das servierte Menü. Dafür erhalte ich das Glas Wein gratis. 25,5 km

Burgdorf – Langenthal, 31.8. Der Tag beginnt trüb aber trocken. Nach dem hervorragenden Frühstück mit «Züpfen» vom Buffet starte ich kurz vor neun Uhr. Bei Bickigen fragt mich eine Frau mit Hund, wohin ich mit dem grossen Gepäck wolle. Auf meine Antwort, dass ich nach Wien unterwegs sei, schaut sie verdutzt und meint, sie habe schon gesehen, dass ich keinen Tagesrucksack trage, aber ... nach Wien? So weit! In der Gemeinde Bettenhausen ist es noch zu früh, um nach einer Unterkunft Ausschau zu halten. Unter einer reich behangenen Trauben-Pergola in Thunstetten erklärt mir die Wirtin, wo ich im nahen Langenthal Unterkünfte finde. Im Ort angekommen, entscheide ich mich für das traditionsreiche Hotel Bären. Ich bin überrascht von der Grösse der Stadt. Beim Rundgang zum Kauf der Ansichtskarte für Mama entdecke ich sogar ein Stadttheater. Beim Schlummertrunk vor dem Bären setzt sich ein junges Paar zu mir an den Tisch. Während der Mann die Toilette aufsucht, bestellt die Frau zwei Bier. Auf dem Rückweg vom Klo bestellt er ebenfalls zwei. Nun trinken sie halt vier Biere. Von mir wünschen sie sich eine Ansichtskarte aus Wien. 27,5 km

Langenthal – Zofingen, 1.9. Den Regen während der Nacht habe ich nicht bemerkt. Die Wolken lockern sich tagsüber auf, und es fallen nur kurz einige wenige Tropfen. Der Wanderweg ist gepflegt und an sumpfigen Stellen mit Holzschnitzeln belegt. Einem Pilzsammler mit reicher Ernte gefällt das aktuelle Wetter. Am Bahnhof von Zofingen empfiehlt mir ein Postauto-Chauffeur das Hotel Zofingen. Auf dem kurzen Rundgang in der Altstadt entscheide ich mich für dieses Haus. Von meinem Zimmer blicke ich auf den Kirchplatz. Vor etlichen Jahren stand ich dort nach der Trauung eines Neffen. Währenddem ich

an der Internetstation im Hotel die Wetterprognose für die nächsten Tage betrachte, regnet es draussen 15 Minuten kräftig. Meine Wäsche behandle ich, wie vor der Wanderung unter Anleitung meiner Frau erprobt, im Lavabo. 19,5 km

Zofingen – Wohlen, 2.9. Die Kirchenglocken wecken mich noch vor Beginn der Bauarbeiten auf dem Kirchplatz. Die Wäsche ist trocken und sieht sauber aus. Nach dem Frühstück erfahre ich beim Bezahlen, dass die Internetbenützung im Zimmerpreis inbegriffen ist. Die Geschäftsreisenden sind bereits weg, als ich um etwa neun Uhr bei sonnigem Wetter starte. Mein Weg führt heute über vier Hügel. Oberhalb Schöfflands treffe ich ein Ausflüglergespann mit Haflinger Pferden. Die Leute wollen wissen, von woher und wohin ich wandere. Vor dem Schloss Hallwil erzählt mir ein alter pensionierter Chauffeur von all seinen zahlreichen Gebrechen und den behandelnden Ärzten. Zwischen Villmergen und Wohlen will der Weg kaum enden. Beim Kauf der Ansichtskarte am Kiosk frage ich nach Hotels im Ort. Der Bärenwirt verweist mich ans Rössli, da er keine Zimmer mehr hat. Meine Frau hat heute kaum Zeit zum Telefonieren. Sie steckt in den letzten Vorbereitungen zum morgigen Ausflug ihrer Seniorenturngruppe. Nach dem heutigen Marsch fühle ich mich das erste Mal so richtig müde. 33,0 km

Wohlen – Zürich, 3.9. Das Restaurant hat heute Ruhetag. Die Putzfrau serviert mir, wie gestern abgemacht, das Frühstück in einem Bankettsaal. Mit ein wenig Glück finde ich den Wanderweg nach Bremgarten entlang der Bünz. Bereits ausserhalb von Wohlen merke ich, dass mein GPS-Gerät noch nicht eingeschaltet ist. Die Orientierung in den Ortschaften ist mit den Landkarten im Massstab 1:50.000 manchmal schwierig, und die Karten im GPS sind ebenfalls zu wenig detailliert. Bei der ersten Rast vor dem Abstieg zur Reuss telefoniere ich mit meiner Tochter in Zürich und melde mich für heute Abend zum Übernachten an. Auf der Aussichtsterrasse eines Restaurants oberhalb von Widen sitzen an hübsch gedeckten Tischchen 16 elegant gekleidete Frauen bei Kaffee und Kuchen. Ich zögere, doch die freundliche Serverin weist auch mir einen Tisch zu. Den Eistee erhalte ich in einer Karaffe und dazu ein Glas mit Stil. Etwa um 17 Uhr treffe ich bei der

Wohnung meiner Tochter ein. Der Schlüssel liegt, wie abgemacht, im Briefkasten. Etwa eine Stunde später erscheint Franziska. Gemeinsam fahren wir zum Abendessen in die Stadt. Nun setzt Regen ein, der uns aber kaum stört. 29,5 km

Zürich – Winterthur, 4.9. Nach einem reichhaltigen Frühstück saust Franziska zur Arbeit. Ich wandere Richtung Oerlikon und weiter nach Leutschenbach an die Glatt. Der Himmel ist trüb aber bis jetzt noch trocken. In Opfikon setzt der Regen ein und wird mich den ganzen Tag begleiten. Während des ersten starken Gusses setze ich mich in ein Restaurant und schreibe bei Kaffee und Nussgipfel Tagebuch. Bis Winterthur ziehe ich mehrmals den Regenschutz über und lege ihn wieder zurück auf den Rucksack. Vor dem Bahnhof schwenke ich zum Areal der Firma Sulzer. Vor über 40 Jahren habe ich hier meine Ausbildung begonnen. Einige der Werkhallen sind umgenutzt, andere am Zerfallen. Die Damen von der Touristeninformation am Bahnhof empfehlen mir den Römerhof in Oberwinterthur. Bereits wieder unterwegs, rennt mir eine der Frauen nach und entschuldigt sich, der Römerhof habe Betriebsferien. Im zweiten Anlauf finden sie ein B&B in Winterthur-Seen. Nach telefonischer Rücksprache wandere ich dorthin. Am Stubentisch bei Herr und Frau Sutter wird noch lange erzählt; sie berichtet unter anderem von ihren Einsätzen als Feuerwehrfrau im Stadttheater mit exklusivem Sitzplatz. Auch Familie Sutter möchte eine Ansichtskarte aus Wien erhalten. Für das Abendessen empfehlen sie mir ein gemütliches Restaurant in der Nähe. 30,0 km

Winterthur – Sirnach, 5.9. Bei einem feinen Frühstück erhalte ich noch einige Ratschläge zur Routenwahl und eine kleine Zwischenverpflegung. Über schmale Teersträsschen kürze ich die Wanderroute ab. Wohl deshalb spüre ich am Abend meine Knie und Hüftgelenke. Die Sonne zeigt sich heute den ganzen Tag. Bereits Mitte Nachmittag erreiche ich die Wohnung meiner Mutter. Die Ansichtskarte vom Bahnhofkiosk benötigt heute keine Briefmarke und erreicht Mama noch vor derjenigen aus Winterthur. Bei meinem letzten Besuch habe ich hier einen alten Laptop und die noch benötigten Landkarten bis Wien deponiert. Die Fotos von der Kamera und die bisherigen GPS-Dateien überspiele ich auf den PC. Die bisher benutzten Landkarten bleiben

hier. Meine Mutter kocht Risotto und Pouletbrüstli, eine meiner Lieblings Speisen. Sie hat heute noch einige «Birnenweggli» gebacken. Auch möchte sie genau erfahren, was ich in den letzten Tagen erlebt habe.
23,0 km

Sirnach – Bischofszell, 6.9. Meine Mutter verwöhnt mich mit einem reichhaltigen Frühstück. Ein kräftiger Föhnwind bläst Wolkenbänder über den Alpstein. Während meiner Schulzeit bin ich die heutige Wanderstrecke der Strasse entlang etliche Male mit dem Velo gefahren. Bei der zweiten Rast empfiehlt mir die Serviererin einen Fussweg entlang der Thur. Der Weg sei gleich lang, wie die geplante Strecke, aber viel angenehmer. Bei Muggensturm und der alten Brücke über die Thur, auch «Krumme Brücke» genannt, ziehen dunkle Wolken auf. Der Föhn hat nachgelassen. Vorbei am Kindermusikfest in der unteren Altstadt von Bischofszell, erreiche ich noch trocken das Hotel Linde. Das Hotel ist ausgebucht, die Wirtin erbarnt sich meiner und offeriert mir ein einfaches Personalzimmer. Während eine Allrounderin mein Zimmer herrichtet, benutze ich die Gelegenheit, mich in der Stadt umzusehen. Meine Cousine reist mit ihrem Mann aus dem nahen Gossau zum Nachtessen im Hotel an. Währenddem es draussen regnet, verbringen wir einen gemütlichen Abend. Ich entschliesse mich dazu, eine weitere Nacht im Hotel zu bleiben und einen Ruhetag einzulegen. 24,5 km

Ruhetag in Bischofszell, 7.9. Noch während des Frühstücks fällt draussen Regen. Ich benutze die Gelegenheit, meine Ausrüstung zu reparieren. Den Knopf am Hemdärmel anzunähen macht mir keine Probleme, jedoch der ausgerissene Reissverschluss an der Kartentasche fordert die Spitze der Nähnaedel. Nachdem es aufgehört hat zu regnen, spaziere ich in die untere Stadt. Die Sitter führt Hochwasser und bietet ein beeindruckendes Schauspiel. Im Typorama, dem Typografischen Museum, möchte ich an einer Führung teilnehmen. Herr Wirth empfiehlt mir, bis zum Start im Gebäude nebenan die alte Papiermaschine der Firma Model zu besichtigen. Dieses sehenswerte Monster einer Maschine wurde 1928 in 420 Eisenbahnwagen angeliefert und wird heute vom Verein «Industriekultur Bischofszell–Hauptwil» gepflegt. Bei der Führung im Typorama zeigt Herr Wirth die Entstehung eines Druckerzeugnisses, vom ursprünglichen Handsatz, der späteren Blei-

setzmaschine, dem Druck bis hin zur abschliessenden Buchbinderarbeit. Die noch funktionierende, ratternde Bleisetzmaschine erinnert mich an die Schulzeit. Damals schauten wir oft auf dem Schulweg in der «Hörnliblatt-Druckerei» den Schriftsetzern zu, da dort die Lokalzeitung «Volksblatt vom Hörnli» hergestellt wurde. Das Wetter besert sich zusehends und gemäss der Prognose soll es dann einige Tage schön bleiben. Bisher zurückgelegte Wegstrecke: 212,5 km

Bischofszell – Staad, 8.9. Beim Frühstück erzählt mir die Serviererin, dass sie oft auch zu Fuss unterwegs sei und fragt nach meinen bisherigen Erfahrungen. Ich erwähnte die freundlichen Leute, die ich bis hierher angetroffen, und dass ich bislang ohne Reservation ein Zimmer für die Nacht gefunden habe. Gerne verweise ich auch auf meine Ausrüstung, die sich soweit gut bewährt hat. Ich wähle den Weg entlang der Sitter. Auch in Häggenschwil wollen ein junger Gast und der Wirt genau wissen, woher ich komme und wohin ich wandern möchte. Am Bahnhof in Rorschach bemerke ich, dass die Stadt und das Touristenbüro bereits hinter mir liegen. Zurück bei der Touristeninformation reserviert mir die freundliche Dame ein Zimmer mit Seesicht in Staad. Im Zimmer erwartet mich ein topmoderner Fernsehapparat, den ich unbedingt testen muss. Doch leider ist das Programm nicht besser als an anderen Orten... Beim Nachtessen und vom Zimmerfenster aus geniesse ich bei einer eindrücklichen Abendstimmung die tolle Sicht über den Bodensee auf das deutsche Ufer bei Lindau. 30,0 km

Staad – Lindau, 9.9. Nach dem Frühstück finde ich noch einige Feld- und Waldwege, aber danach nur noch Teerstrassen. In Rheineck zeigt mir ein Hobbygärtner seine Anlage. Als Pensionierter hat er Zeit zum Plaudern. Der Grenzübergang über den alten Rhein ins österreichische Gaissau ist unspektakulär. Ab dem 12. Dezember wird auch die Schweiz zum Schengen-Raum gehören und Grenzkontrollen werden wegfallen. Grenzwächter sind freilich jetzt schon keine mehr zu sehen. Nach Bregenz bildet die Leiblach die Grenze zu Deutschland. Sie ist kaum noch markiert. Bereits zum zweiten Mal für heute, wechsle ich in ein anderes Land! Auffallend sind hier, im Bundesland Bayern, die Biergärten bei den Gasthäusern. Im dritten Anlauf erhalte ich im Hotel Köchlin in Lindau ein Zimmer. Seit Bregenz quält mich die Sehne vorne

oberhalb des rechten Fusses. Vermutlich habe ich den Wanderschuh zu straff gebunden. Der Apotheker verkauft mir eine Voltarensalbe. Beim Abendessen probiere ich das lokale Weissbier, das mir trotz des leicht süsslichen und etwas gewöhnungsbedürftigen Geschmacks dennoch mundet. 30,0 km

Lindau – Hergensweiler, 10.9. Kurz nach dem Abmarsch beginnt die Sehne oberhalb des Fusses wieder zu stechen. Mit etlichen Zwischenhalten erreiche ich Hergensweiler. Auf der Informationstafel am Strassenrand entdecke ich das Gästehaus Geiselmann. Ich möchte einen Ruhetag einlegen und meine Sehne pflegen. Frau Geiselmann vermietet mir ihre Ferienwohnung für zwei Tage mit Frühstück. Sogar die Kleider kann ich ihr zum Waschen geben. Beim Rundgang im Dorf erhalte ich im kleinen Bäckereiladen Ansichtskarten vom Ort. Die Briefmarken muss ich aber auf der Poststelle holen. Diese finde ich im Gärtnereiladen neben Gemüse und Blumen. Für mich ist dies die schönste Poststelle, der ich bisher begegnet bin. Inzwischen hat meine Gastgeberin die Wäsche bereits aufgehängt. Das Abendessen im Restaurant Sonne schmeckt ausgezeichnet, ist aber sehr fettig und liegt mir, trotz grossem Bier dazu, noch eine Stunde auf dem Magen. Am Telefon erzählt mir Hanni, sie habe soeben mit ihrer Freundin eine Reise nach Dresden mit Besuch der Semperoper gebucht. 12,0 km

Ruhetag in Hergensweiler, 11.9. Die kühle Dusche um acht Uhr weckt mich vollends. Das hübsch hergerichtete Frühstück steht bereits vor der Tür. Daneben die heutige Lindauer-Zeitung, versehen mit einem Zettel «Bitte nach dem Lesen zurück». Beim Abhängen der Wäsche stelle ich fest, dass mir Frau Geisselmann sogar die Wandersocken geflickt hat. Den Ruhetag benutze ich neben anderem zum Tagebuchschreiben und zum Studium des UTM-Koordinatensystems¹. Ab hier sind alle Landkarten mit diesen Koordinaten versehen. Meine nicht mehr benötigten Karten und Prospekte sende ich nach Hause.

¹ Das UTM-System (engl. Universal Transverse Mercator) ist ein globales Koordinatensystem. Es teilt die Erdoberfläche (von 80° S bis 84° N) streifenförmig in 6° breite vertikale Zonen auf, die einzeln mit der jeweils günstigsten transversalen Mercator-Projektion verebnet und mit einem kartesischen Koordinatensystem überzogen werden. Sowohl in Deutschland als auch in Österreich werden vermehrt UTM-Koordinaten verwendet.

Bisher zurückgelegte Wegstrecke: 284,5 km

Hergensweiler – Ried, 12.9. Bereits 10 Minuten nach dem Abmarsch beginnt es zu regnen. In den kurzen Regenspauzen hänge ich den Regenschutz über den Rucksack, so kann ich den Poncho beim nächsten Guss schnell wieder nach vorne ziehen. Meine Sehne am rechten Bein beginnt wieder zu stechen. In der Apotheke in Wangen empfiehlt mir die Verkäuferin zwei Ärzte im Ort, da sie mir nur schwache Mittel verkaufen dürfe. In keiner der beiden Praxen hat jemand kurzfristig Zeit, sich um mein Anliegen zu kümmern. Wieder zurück in der Apotheke kaufe ich entzündungshemmende Schmerzmittel und schlucke gleich eine doppelte Dosis. Die Pillen wirken erstaunlich rasch. Nach einer Rast hat auch der Regen nachgelassen. Durch mehrmaliges Nachfragen in den kleinen Dörfern finde ich im Hotel Hirsch in Ried ein angenehmes Zimmer. Beim Abendessen erzählt mir ein älterer Bauer, wie er heute seinen geernteten Hopfen abgeliefert hat. Ich habe zeitweise Mühe, seinen Dialekt zu verstehen. 32,0 km

Ried – Buchenberg, 13.9. Draussen ist vom schwachen Nieselregen alles feucht. Ich kaufe einen kleinen Regenschirm. Er kann am Schultergurt festgeklemmt werden und schützt so Kopf und Rucksack. Bald sitze ich in einem Restaurant bei Kaffee und Nussgipfel. Ein pensionierter Einheimischer setzt sich zu mir an den Tisch und erzählt von Land und Leuten. Ein Bauer in Dürrenbach erklärt mir nicht nur den besten Weiterweg sondern auch die Aussicht. Diese wäre ohne Nebel und Regenwolken hervorragend. Im Gasthaus auf der Alp Wenger Egg sitzen sechs Bauern, die bei diesem Wetter lieber Karten spielen und sich über Versicherungsfragen unterhalten. Die grosse Tasse mit heissem Tee wärmt auch meine Finger. Auf dem mit 1075 Meter über Meer höchsten Punkt dieser Etappe, überquere ich zwischen Raggenhorn und Hohenkapf, nahe der Alp Wenger Egg, die «Grosse europäische Wasserscheide». Das Wasser fliesst westlich in den Bodensee und hernach im Rhein weiter in die Nordsee. Östlich gelangt das Wasser in die Iller, später in die Donau und so ins Schwarze Meer. Trotz der Gamaschen sind bald auch die Schuhe vom langen, nassen Gras durchnässt. Ich gelange an etlichen Wegweisern nach Buchenberg vorbei, die immer dieselbe Wanderzeit anzeigen. Endlich lässt der Regen nach. Im